9. Jahrgang.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pf., mit Botenlohn 1 M. 80 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pf.

Insertionspreis für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclame für die 4gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pf.

# Stolper Post.

1885.

Hauptexpedition in Stolp: Wollweberstraße 254. Ausgabestellen in Stolp: 1. Herr E. Wolgien, Amtsstr. 7. 2. Herr C. Ludwig, Gr.-Ackerstr. 37. 3. Herr Ernst Gewwe, Bahnhof- und Friedrichst.-Ecke 13. 4. Herr August Hardies, Bergstr. 57. 5. Herr J. Georgy, Gr.-Garten- u. Wiesenstr.-Ecke 3. 6. Herr A. Granzin, Hospitalstr. 12a. 7. Herr W. C. Thiele. Poststr. 95. 8. Herr Fr. Brinkmann, Präsidentenstr. 25. 9. Herr J. Wolffberg, Sandberg 140a. 10. Herr C. Kirchmann, Triftstr. 19. 11. Herr C. Schalke, Wilhelmstr. 25. 12. Herr W. Büttner, Wollmarktstr. 25. Rummelsburg: Herr Rudolph Backe. Schlawe: Herr C. A. Jasch. Stolpmünde: Herr M. Zessin jr.

Nr. 216. Mittwoch, 16. Septbr.

Organ für die Handels-, Gewerbs- und landwirthschaftlichen Interessen Hinterpommerns

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Einladung zur Bestellung auf die
„Stolper Post“
für das 4. Quartal 1885.

Stolp's billigste Zeitung
ist die täglich erscheinende
Stolper Post
mit der Sonntagsbeilage
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.
Original- und Specialberichte.
Telegraphische Depeschen.
Viel des Unterhaltenden und Belehrenden.
Umfangreicher Anzeigentheil.
Wohnungsanzeiger. — Arbeitsmarkt.
Als kostenfreie Beilagen erhalten die Abonnenten einmal jährlich einen Comtoir- und Notizkalender und zweimal jährlich einen Eisenbahn- und Posten-Fahrplan.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal in unseren Ausgabestellen 1 M. 20 Pf., mit Botenlohn 1 Mk. 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen 1 Mark 50 Pfg., mit Botenlohn 1 M. 80 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 90 Pf.
Wir bitten um gütige Bestellung.
Die Expedition der „Stolper Post“.

## Zucker und Eisen.

*** Zwei hochbedeutsame Ausfuhrartikel der deutschen Industrie sind Zucker und Eisen und ihrem Absatz wird deshalb stets eine genaue Aufmerksamkeit zugewendet. Eine überaus große Zahl von Arbeitern ist in den zahlreichen existirenden Industrieen der Zucker- und Eisenbranche beschäftigt, jede Flaue des Marktes wirkt auch auf diese zurück und schmälert den Arbeitsverdienst. Es seien hier zunächst die amtlichen Daten über den Zucker- und Eisenverkehr in Deutschland gegeben und zwar für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1885, unter Hinzufügung der entsprechenden Zahlen des Vorjahres:

Einfuhr aus dem Ausland nach Deutschland.

| | 1885. | 1884. |
|---|---|---|
| | in Tonnen zu 1000 Klgr. | |
| 1) Roh-, Bruch-, Luppen- u. Abfalleisen | 123843. | 157205. |
| 2) Eisen, Ganz- und Halb-Fabrikate | 27513. | 26230. |
| 3) Zucker | 1513. | 1565. |

Ausfuhr aus Deutschland nach dem Ausland.

| | 1885. | 1884. |
|---|---|---|
| | in Tonnen zu 1000 Klgr. | |
| 1) Roh-, Bruch-, Luppen- u. Abfalleisen | 141406. | 175980. |
| 2) Eisen, Ganz- und Halb-Fabrikate | 410652. | 439616. |
| 2) Zucker | 330816. | 307631. |

Widmen wir zunächst dem Zucker einige Worte. Wir können zunächst ohne Selbstüberhebung aussprechen, daß unsere Zuckerindustrie einen Weltruf sich erworben und denselben bis auf den heutigen Tag ehrenvoll behauptet hat. Ihre Bedeutung für das Reich ist um so größer, als sie zu den Reichsfinanzen namhafte Beiträge durch die Zuckersteuer giebt, und bei ihrem Gedeihen auch ein großer Theil der Landwirthschaft interessirt ist, der den Zuckerrübenbau betreibt. Ueber die Zuckerindustrie ist, wie bekannt, vor mehreren Jahren eine schwere Krisis hereingebrochen, die auch ganz bedeutende Ausfälle in dem Ertrage der Zuckersteuer herbeigeführt hat. Man streitet noch heute über die Gründe dieses zeitweiligen Industrieniederganges: auf alle Einzelheiten einzugehen, würde an dieser Stelle zu weit führen, es steht in der Hauptsache fest, daß eine gewaltige Ueberproduction naturgemäß den Absatz beeinträchtigte und daß diese Ueberproduction durch die bei der Zuckerausfuhr zu gewährende Zollvergütigung — die sogenannte Exportbonification — befördert worden ist. Reichsregierung und Reichstag haben das eingesehen, und deshalb ist durch Gesetz eine Herabsetzung dieser Vergütung bis in das nächste Jahr hinein beschlossen worden. Daß die Krisis schwerer war, hat man in den Gegenden, in welchen Zuckerrüben gebaut werden, recht sehr gemerkt: Die Rübenpreise hatten einen derartigen Niedergang erfahren, daß kaum die Kulturkosten bezahlt wurden. Dementsprechend sah es auch in den Fabriken aus und es ist ja bekannt, daß manche von ihnen sich nur mit Mühe und Noth gehalten hat. Angesichts der obigen Zahlen können wir noch nicht sagen, daß Alles überstanden ist, wohl aber, daß das Schwerste überstanden. Der Bedarf macht sich doch im Auslande in größerem Maße wieder rege, und die Mehrausfuhr dieses Jahres gegenüber dem Vorjahre ist doch bereits eine ganz ansehnliche. Das letzte Wort in der Zuckerfrage hat der Reichstag zu sprechen: Es muß noch eine weise Reform der Zuckersteuer statthaben an Stelle der jetzigen provisorischen, welche für die Zukunft gesunde Verhältnisse verbürgt.

Der Kampf, welchen die Zuckerindustrie zur größeren Hälfte wohl durchgekämpft, steht für die Eisenindustrie noch mehr im Beginn. Die oben gegebenen Zahlen weisen leider einen sehr bedauerlichen Ausfall in der Ausfuhr Deutschlands nach dem Auslande auf, der auch in der Industrie sehr lebhaft empfnnden wird. Es ist gewiß ein gutes Zeugniß für die Leistungen unserer Eisenfabriken, daß ihr Export gegenüber der englischen Konkurrenz eine solche Höhe erlangt hat, aber die Zeitverhältnisse sind nun einmal stärker und mächtiger, als alle ihre Anstrengungen. Auch hier kommt die Ueberproduction in beträchtlichem Maße ins Spiel, der Markt ist überfüllt, es fehlt der Begehr nach neuen Producten, aber nicht minder machen sich auch die Zollsperren des Auslandes geltend. Ganz besonders haben, wie aus den Handelskammerberichten ersichtlich, die russischen Eisenzölle auf eine Reihe von Artikeln gewirkt und eine bedeutende Minderung der Production hervorgerufen. Die deutsche Eisenindustrie ist allerdings nicht allein in dieser schwierigen Lage, der englischen ergeht es nicht besser. Bei uns Klagen, jenseits des Kanals ebenfalls. Einzelne Abtheilungen der Industrie haben noch ein günstiges Resultat erzielt, so ist z. B. die Ausfuhr von Eisenbahnschienen gestiegen, aber im Großen und Ganzen hapert's doch sehr. Und das Schlimmste bei alle dem ist noch, daß die verminderte Production auch ein fortwährendes Sinken der Preise zur Begleitnng gehabt hat. In dieser letzteren Thatsache sind alle amtlichen Handelskammerberichte einig. Die Eisenindustriellen könnten ja nun versuchen, eine künstliche Preissteigerung herbeizuführen, allein das ist eine für die Dauer sehr gewagte Spekulation. Es erübrigt nichts weiter, als abzuwarten, bis die Productionshochfluth sich verlaufen resp. bis dahin die Production der betroffenen Artikel einzuschränken. Die deutschen Eisenwaaren sind durchaus reell und preiswerth und sie werden sicher wieder neue Absatzvermehrungen erfahren, wenn die jetzige Krisis überwunden. Wo allerdings der Zoll das Thor ins Ausland schließt, da ist's vorbei.

## Politische Uebersicht.

*** Der Kaiser wohnte am Sonntag Abend der Galavorstellung im Karlsruher Hoftheater zusammen mit den übrigen Fürstlichkeiten bei und wurde, wie Abends zuvor, vom Publikum mit enthusiastischen Ovationen begrüßt. Sonntag hörte der Kaiser den Vortrag des Geh. Rathes von Bülow, des Vertreters des Auswärtigen Amtes. — Die Abreise nach Stuttgart soll am 16. Abends oder am 17. früh erfolgen. — Montag fanden die Manöver der beiden Divisionen des 14. Armeekorps, der 28 und 29, Division gegen einander statt. Den Fürstlichkeiten wurden ununterbrochene Ovationen dargebracht.

Wie aus Rom telegraphirt wird, stattete die deutsche Kronprinzessin am Sonntag dem König und die Königin von Italien in Monza einen Besuch ab. Montag ist die Kronprinzessin mit ihren Töchtern in Venedig angekommen.

Der Prinz von Wales, der englische Thronfolger, ist in Fredensborg bei Kopenhagen eingetroffen.

Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind aus London zum Besuch bei der Frau Prinzessin Friedrich Carl, der Mutter der Herzogin, in Potsdam eingetroffen.

Zum Familientag der dänischen Königsfamilie in Schloß Fredensbourg bei Kopenhagen ist auch der Herzog und die Herzogin von Chartres (Prinz und Prinzessin von Orleans) dort eingetroffen. Die Tochter des Herzogs ist mit dem Prinzen Waldemar von Dänemarck verlobt. Großer Empfang des Brautpaares meldet der Telegraph.

Staatsminister Dr. Lucius ist von Konstantinopel nach Athen gereist. Der Sultan hat dem Minister in einer Privataudienz das Großband des Mejidjeordens überreicht.

Staatssecretär von Bötticher ist aus Hessen-Nassau nach Berlin zurückgekehrt.

Ueber das so plötzlich erfolgte Ableben des Ministers Bitter erfährt die Nat. Ztg. noch Folgendes: Der Minister verließ Sonnabend Morgen um 10 Uhr seine Wohnung, um einen Besuch zu machen, unweit derselben, am Lützowplatz befiel ihn ein Unwohlsein. Theilnehmenden Personen, welche herbeieilten, konnte er nur noch seine Wohnung angeben. Man geleitete ihn zu Wagen in dieselbe, Sprache und Bewußtsein kehrten aber nicht zurück, bald nach 11 Uhr, also nach kaum einstündigem Ringen mit dem Tode, hatte er seinen Geist aufgegeben.

Die „Post“ bestätigt, daß die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause am 12. November, die Wahlen der Wahlmänner eine Woche vorher, also am 5. November, stattfinden werden.

Der preußische Eisenbahnminister Maybach hat den Eisenbahndirectionen mitgetheilt, daß von der Einführung des Telephons im Eisenbahndienst abgesehen werde, weil es für den Eisenbahndienst nicht als zweckmäßig befunden sei.

Die zweite ordentliche preußische Generalsynode ist auf den 10. Oktober nach Berlin einberufen worden.

In Kiel sind schon wieder einmal Gerüchte von Unfällen verbreitet, welche Schiffe der deutschen Marine betroffen haben sollen: Die Fregatte „Niobe“ soll bei Eckernförde auf den Grund gerathen sein und an Bord der „Möwe“ ein Brand stattgefunden haben. Hoffentlich sind auch diese Nachrichten falsch. Die Kollision der beiden Torpedoboote, bei der eins sank, soll durch ein falsch ausgeführtes Kommando Seitens eines Obermatrosen erfolgt sein. So meldet die Nat. Ztg.

Aus Schwerin heißt es, der Ministerpräsident Graf Bassewitz wolle wegen Alter und Kränklichkeit seinen Abschied nehmen.

Dr. Max Buchner, der Begleiter Dr. Nachtigals auf seiner Kolonialreise, befindet sich seit einigen Tagen in Berlin, Herr Buchner, der noch sehr der Erholung bedarf, geht auf längere Zeit nach Süddeutschland.

Der Bischofssitz von Ermeland ist bekanntlich gegenwärtig vakant in Folge der Ernennung des Bischofs Krementz zum Erzbischof von Köln. In polnischen Blättern wird bereits gefordert, der neue Oberhirte von Ermeland müsse polnischer Nationalität sein!

Ein Kaltwasserstrahl nach Paris und — — Madrid! Die Köln. Ztg. schreibt in einem ihrer Berliner Artikel, die nicht aus der Feder ihres dortigen Vertreters, sondern von weiter her kommen, gegen die aufreizenden Nachrichten des Pariser Telegraphenbureaus Agence Havas. Aus demselben lasse sich erkennen, daß es in den Pariser Regierungskreisen Elemente gebe, die entgegen den Leitern der französischen Politik eine offene Hetze gegen Deutschland trieben. Es dränge sich mehr und mehr die Ueberzeugung auf, daß die jahrelangen Bemühungen Deuschlands, Frankreich gegenüber in die Bahnen der Versöhnung einzulenken, vergebene Mühe gewesen! — Das ist für Paris, und nun für Madrid: Deutschland habe gar keine Interessen an dem politischen Schicksal Spaniens; nähme die französische Republik Spanien in sich auf, — uns könne es gleich sein! Dieser Hieb wird in Madrid sitzen, denn bekanntlich träumen eine Zahl Franzosen, die jetzt für Spanien randaliren, von einer Vereinigung der beiden Staaten, von der natürlich die Spanier rein gar nichts wissen wollen, mögen sie für die Franzosen so viele Sympathie empfinden, wie sie wollen!

(Zur spanischen Frage.) Wir reihen hier noch eine Anzahl Nachrichten aneinander, die thatsächlich Neues aber nicht bieten: Nach der Agence Havas hat der Kommandant des deut. Kanonenbootes „Iltis“ dem spanischen General-Gouverneur der Philippinen die Mittheilung gemacht, er habe eine ganze Reihe Karolineninseln besucht und seine Anwesenheit konstatiren lassen. Der Generalgouverneur soll übrigens abgesetzt werden, weil er sich von den Deutschen hat überflügeln lassen. — Der internationale Schiedsgerichts- und Friedensverein hat sich sehr warm für den deutschen Schiedsgerichtsvorschlag ausgesprochen und demselben hohen Beifall gezollt. — In den spanischen Provinzial-Städten dauert der Kriegsenthusiasmus noch fort. Hier bietet ein Rheder dem Staat Schiffe an, dort will Jemand Truppen ausrüsten, Frauen wollen ihre Schmucksachen verkaufen und so fort. In Valencia hat ein Offizier dem deutschen Konsul seinen deutschen Orden übersandt. Alles heißes Blut, weiter nichts! — Der Kourier mit der letzten spanischen Note ist in Berlin eingetroffen. Am schnellen Verlauf ist aber nicht zu denken.

**Frankreich.** Der Krieg auf Madagaskar hat von Neuem begonnen, da die Unterhandlungen auf Madagaskar und Howa-Regierung keinen Erfolg gehabt haben. Diese französischen Panzer haben den Ort Narrangura bombadirt. — Frankreich bereitet sich auch in Nordafrika aus. Der Sultan von Marokko hat einen ihm Tributpflichtigen Landstreich an Frankreich abgetreten, wohin stets die Rebellen aus Algerien zu flüchten pflegten. Die französischen Truppen können also jetzt die Flüchtlinge ergreifen. Ob aber die Spanier nicht mißtrauisch werden, da die Franzosen dem von Madrid heißbegehrten Marokko so nahe kommen?

Der französische Obergeneral Courcy hat in Annam einen neuen König, Namens Chan-Non. eingesetzt, der natürlich Alles thun muß, was die Franzosen wollen. Großer Einzug mit Salutschüssen! Am 19. September soll die Krönung stattfinden. — Die Cholera fordert in Annam viele Opfer.

**Orient.** Der Sultan will seinen Großvezier nach Kairo senden, damit dieser sich an Ort und Stelle darüber informirt, wie wohl am besten eine Verständigung mit England herbeigeschafft werden könne. — Die ägyptische Landesvertretung, eine Sammlung lebendiger Marionetten, ist vertagt worden. — Bei Suakin werden die Araber schon wieder ganz dreist. Zwischen ihnen und einer Abtheilung englisch-indischer Kavallerie hat ein Scharmützel stattgefunden, bei welchem die Aufständischen geworfen wurden und 4 Todte und Verwundete verloren.

## Deutschland.

**Berlin**, 15. September.

— Dr. Lucius, der preußische Landwirthschaftsminister, bildet, wie die „Politische Corresp.“ meldet, in Constantinopel den Mittelpunkt großer Auszeichnungen. Der Sultan empfing ihn in Privataudienz, wobei er ihm das Großkreuz des Medjidie übergab. Das dem Minister zu Ehren im Yildiz-Kiosk gegebene Diner bestand aus 25 Gedecken und wohnten demselben außer Dr. Lucius und Madame von Radowitz auch der deutsche Geschäftsträger von Thilemann, sowie das Personal der Botschaft bei. Von türkischer Seite waren die kaiserlichen Prinzen, der Minister des Aeußern Assym Pascha, der Kriegsminister Osman Pascha und mehrere hohe Palastfunctionäre anwesend. Der Sultan gab beim Eintritte Frau v. Radowitz den Arm. Dr. Lucius ist bereits nach Athen weitergereist.

— Die Telegraphen-Conferenz erledigte die zweite Lesung des Reglementsentwurfs und nahm die Bedingungen Brasiliens für die Ermäßigung der telegraphischen Gebühren an. Eine längere Debatte riefen die Transit-Tarife und die Terminal Tarife der Türkei hervor. Man hofft, morgen hierüber zu einer Verständigung zu gelangen. Die Konferenz ertheilt der Geschäftsführung des internationalen Bureaus unter einstimmiger Anerkennung der Dienste derselben und mit einem Dankesvotum für die schweizerische Verwaltung Decharge.

— Der „Reichsanzeiger“ bringt heute eine Verordnung über die Einberufung der Generalsynode zum 10. October. Nach der Generalsynodalordnung wird die Generalsynode zusammengesetzt: 1) aus 150 von den Provinzialsynoden gewählten Abgeordneten, 2) aus 6 Mitgliedern der evangelisch-theologischen Facultäten, 3) aus den 12 Generalsuperintendenten der neun älteren Provinzen und 4) aus 30 vom König zu ernennenden Mitgliedern. Die Generalsynode müßte hiernach 198 Mitglieder zählen; da jedoch, wie die „Kreuzztg.“ hervorhebt, 2 von den Provinzialsynoden gewählte Mitglieder inzwischen verstorben sind und der Generalsuperintendent D. Geß in Posen am 1. October pensionirt wird, so beträgt die Zahl der sämmtlichen Mitglieder nur 195.

— Das amtliche Kreisblatt, der „Hanauer Anzeiger,“ bringt eine sensationelle Erzählung von einem früheren preußischen Soldaten, Peter Leim aus Schlierbad, der im Jahre 1870 kriegsgefangen und bis vor wenigen Monaten „auf einer französischen Insel“ gefangen gehalten sein will. Mit Hülfe eines deutschen Handelsschiffes sei es ihm endlich gelungen zu

entkommen, doch schmachteten noch mehrere Kameraden in der Gefangenschaft. Bisher haben sich derartige Erzählungeu als grobe Erfindungen entpuppt.

— Der Untergang des Torpedobootes V 3 erfolgte, wie das „B. T." einer Privatnachricht entnimmt, unter merkwürdigen Umständen. Das Torpedogeschwader dampfte in Kiellinie mit einer Geschwindigkeit von 12 Miles die Stunde. Der Commandant des Torpedobootes V 3 hatte sich auf kurze Zeit in die Cajüte begeben und den Befehl dem Unteroffizier übertragen mit dem Bedeuten, ihn sofort zu rufen, sobald der Cours geändert würde. Wenige Minuten, nachdem der Offizier in die Cajüte gegangen war, signalisirte der Commandant des Geschwaders: „Fahrgeschwindigkeit um zwei Meilen verringern." Der Unteroffizier ruft den Befehl in den Maschinenraum und dort wird er auch sofort ausgeführt. In diesem Augenblicke, der ganze Vorgang spielte sich in wenigen Minuten ab, bemerkt der Unteroffizier, daß das seinem Boote folgende Fahrzeug sich ihm bedenklich genähert hat. Ob das folgende Boot den Befehl nicht ausgeführt hat, darüber läßt sich augenblicklich noch nichts Bestimmtes sagen. Thatsache ist, daß der Unterofficier des Bootes V 3, die Gefahr des Zusammenstoßes befürchtend, sofort dem Maschinisten den Befehl zuruft: „Volldampf vorwärts." Jedenfalls hat der Maschinist den Befehl mißverstanden, denn er giebt „Volldampf rückwärts", das Boot dreht sich naturgemäß etwas, und im nächsten Augenblick fährt das nachfolgende Boot mit voller Kraft in die Flanken des stoppenden Fahrzeuges, dasselbe fast durchschneidend. In diesem Moment stürzt der Offizier an Deck und jetzt werden Anstalten getroffen, das sinkende Boot aufs Trockne zu schleppen. Zwei Drahtseile werden unter ihm hindurchgezogen, zwei andere Torpedoboote nehmen es in die Mitte und befestigen die Taue. Von der Mannschaft des Bootes war bis zu diesem Momente noch Niemand verunglückt. Doch schon nach wenigen Minuten ist das angefahrene Boot voll Wasser gelaufen, die ungeheuere Last zieht die schleppenden Boote bedenklich auf die Seite, noch wenige Augenblicke und sie müssen kentern. Es wird der Befehl ertheilt, die Trossen zu kappen und bei diesem Manöver, oder aber kurz vorher, fällt der verunglückte Maschinisten Maat von einem der auf der Seite liegende schleppenden Boote ins Wasser und ertrinkt. Wie aus dieser Darstellung hervorgeht, scheint auch hier wieder ein mißverstandenes Commando Ursache des bedauerlichen Unglücksfalles zu sein.

— Eine wichtige Ergänzung hat die Wehrordnung durch einen kaiserlichen Erlaß vom 27. August erfahren. Darnach werden unter Andern in den Infanteriebrigade-Bezirken ein höherer Offizier, in der Regel der Brigadekommandeur, und ein höherer Verwaltungsbeamter unter dem Namen Ober-Ersatzkommission zu der Behörde gesetzt, welcher die ständige Besorgung der Ersatzangelegenheiten obliegt. In den einzelnen Aushebungsbezirken sind ein Offizier, in der Regel der Landwehr-Bezirkskommandeur, und ein Verwaltungsbeamter des Bezirks (in Preußen gewöhnlich der Landrath oder Polizeidirektor) oder, wo ein solcher Beamter fehlt, ein besonders zu diesem Zwecke bestelltes bürgerliches Mitglied unter dem Namen „Ersatzkommission" des Aushebungsbezirks (Kreises) die Behörde, welcher die ständige Besorgung der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks (Kreises) die Behörde, welcher die ständige Besorgung der Ersatzsachen obliegt.

**Karlsruhe,** 13. September. (Wolffs Bür.) Se. Majestät der Kaiser, welcher im vortrefflichen Wohlsein vom Manöver zurückkehrte, besuchte nach dem Diner mit den großherzoglichen Herrschaften und den übrigen hier anwesenden Fürstlichkeiten die Schauspielvorstellung und wohnte derselben bis zum Schlusse bei. Gestern empfing Se. Majestät den Prälaten Doll und den Präsidenten des Oberkirchenraths Stößer.

**München,** 13, September. Der Chemnitzer Monstre-Socialistenproceß wird möglicher Weise vertagt; der Reichstagsabgeordnete Viereck kann zu demselben nicht erscheinen. Nach Prof. Nußbaum's Gutachten darf sich Viereck den Strapazen einer Reise nach Chemnitz und den Aufregungen einer mehrtägigen Gerichtsverhandlung nicht aussetzen. Vierecks Zustand ist ein derartiger, daß in der operativen Behandlung nur auf dem mildesten Wege vorgeschritten werden kann, wenn die Gefahr einer lebensgefährlichen Blutvergiftung vermieden werden soll. Demgemäß stellte Viereck beim Landgerichte Chemnitz den Antrag auf Vertagung des Processes.

## Ausland.

### Frankreich.

Marseille, 14. September. Heute starben hier 7 Personen an der Cholera.

Toulon, 14. September. Seit Sonntag ist kein neuer Choleratodesfall vorgekommen. Die Kaufläden werden wieder geöffnet, die Einwohner kehren zurück.

### Italien.

Rom, 14. September. Vom 6. August bis 12. September kamen in Italien im Ganzen 146 Cholera-Erkrankungen und 86 Cholera-Todesfälle vor, in Palermo wurden gestern eine Cholera-Erkrankung und 4 Cholera-Todesfälle constatirt, in der Provinz Parma 17 Erkrankungen und 5 Todesfälle.

## Stadt. Kreis. Provinz.

**Stolp,** 16. September.

— r **Missionsfest.** Am 29. d. M. wird, wie wir vernehmen ein Missionsfest in der St. Marienkirche gefeiert werden. Die Festpredigt hat Herr Consistorialrath Dr. Krummacher aus Stettin übernommen, den Festbericht wird der in Indien stationirte Missionar Kröcher halten. Wir machen die Leser unseres Blattes hierauf aufmerksam mit dem Wunsche, daß sich recht viele an dem Feste betheiligen mögen. Ist doch die Mission im Laufe der Zeit zu einer Culturmacht geworden, deren hohe Bedeutung nur der Unkundige nicht schätzen kann.

— th. **Die hiesige Bäcker-Innung** hatte sich gestern nach Schlawe zur Besichtigung der dortigen Mühlenwerke begeben. Auf dem Bahnhof daselbst von ihrer Schwester-Innung und dem Besitzer der Mühlenwerke, Herrn B. Gottschalk, empfangen und zur Mühle geleitet, übernahm hier die Führung, welche nahezu 2½ Stunden in Anspruch nahm, Herr Gottschalk selbst. Nachdem beide Innungen in liebenswürdigster Weise von Herrn Gottschalk mit einem solennen Frühstück bewirthet waren, und in dem Bäcker-Innungslokale (Hotel Sengpiel) sich einige Stunden vereinigt hatten, trat die hiesige Innung die Heimreise an.

— ∋ **Festgenommen.** Heute wurde hier der mehrmals mit Gefängniß und Zuchthaus bestrafte ehemalige Klempner jetzige Arbeiter Franz Burse von hier wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit seiner 11 Jahre alten Stieftochter festgenommer.

— ∋ **Verstorben.** Der Fuhrmann Carl Bedder von hier wurde am 14. d. M. in den Ritzower Sandgruben verschüttet und ist gestern in Folge der erlittenen innerlichen Verletzungen verstorben.

— ? **Abiturienten-Prüfung.** Am Freitag den 18. d. M. findet am hiesigen Gymnasium die Abiturienten-Prüfung statt, zu dem zwei Ober-Primaner vorgehen werden. Den Vorsitz führt Herr Gymnasial-Director Dr. Reuscher.

— ∞ **Telegraphen-Betriebsstelle.** Am 17. d. Mts. wird in Mickrow eine Telegraphen-Betriebsstelle mit Fernsprecher in Verbindung mit der Ortspostanstalt eröffnet werden.

— **Körperverletzung.** Mit Bezug auf unsere gestrige Notiz betreffend Körperverletzung schreibt uns der betheiligte Bäckermeister G. von hier: Nicht vor einigen Tagen, sondern in der Nacht vom 24. auf den 25. August cr., also vor mehr als 3 Wochen kam der genannte Schuhmachergeselle Herrmann nicht Abends 10 Uhr, sondern Nachts 12 Uhr nach Hause. In seiner Schlafkammer angelangt, machte er einen solchen ruhestörenden Lärm, daß die Bewohner des Hauses, namentlich aber die der oberen Etage aus dem Schlafe geweckt und in Angst und Schrecken versetzt wurden. In Folge dessen sah ich mich als Wirth verpflichtet, den p. H. zur Ruhe und Ordnung zu verweisen. Hiebei entstand ein Wortwechsel und brachte derselbe mir u. A. mit einem Gegenstande eine nicht unbedeutende Wunde am Schulterblatt bei, die stark blutete. Die beiden Hemden, welche ich trug, wurden hierbei durchschnitten. Ich habe aus vorstehenden Gründen einen Strafantrag gestellt. Von einer Arbeitsunfähigkeit des p. H. kann überhaupt nicht die Rede sein, da derselbe ununterbrochen seiner Arbeit nachgekommen ist. (Jedenfalls wird die zu erwartende gerichtliche Verhandlung den objectiven Thatbestand feststellen. D. Red.)

— **Ein lebensmüder Provinziale,** der Kaufmann Berthold S. aus Stolp in Pommern, hat gestern Nachmittag gegen 1½ Uhr, so schreibt das „Berl. Tagebl." von gestern, auf den Schienen der Ringbahn zwischen Tempelhof und Rixdorf den Tod gesucht. Als er einen von Tempelhof kommenden Güterzug heranbrausen hörte, sprang er von der Böschung des Bahndamms, auf welcher er bis dahin gewartet hatte, plötzlich auf die Schienen und legte sich auf dieselben platt nieder. Durch eine Kurve getäuscht, welche der Train passiren mußte, hatte der Lebensmüde für sein Vorhaben das falsche Geleise gewählt; beim Herannahen des Zuges nahm er jedoch den Irrthum wahr, richtete sich auf, schritt, dem Lokomotivführer, der sofort das Nothsignal gab, militärisch salutirend, schleunigst auf das rechte Geleise über und warf sich dort nieder. Trotzdem der Maschinenführer nun mit voller Kraft bremste, vermochte er es doch nicht mehr zu verhindern, daß die Lokomotive den Selbstmörder erfaßte: die Räumer verhinderten indeß glücklicher Weise das Ueberfahren und schleiften ihn vielmehr etwa zehn Schritte weit mit sich fort, worauf der Zug zum Stehen kam. Von hinzueilenden Zugbeamten wurde S. nun aufgehoben und es stellte sich heraus, daß er bei der gefährlichen Rutschpartie nur einige Hautabschürfungen davongetragen hatte und daß ihm hinter dem linken Ohr ein kleiner Kiesel in die Kopfhaut gedrungen war. Ein zur Stelle geholter Arzt entfernte dieses Steinchen und verband dem Verletzten die Wunde, worauf dessen Ueberführung nach der Charité erfolgte. Rock und Weste hatte der Lebensmüde vorher ausgezogen und auf den Bahnwall gelegt.

— **Winkeladvokatur.** Die Ueberhandnahme der Winkeladvokatur und deren Gemeingefährlichkeit für die Bevölkerung, namentlich die Bevölkerung, des platten Landes, welche in der Regel von den verschmitztesten und gefährlichsten Individuen dieser Kategorie von Gewerbetreibenden zu ihren Opfern ausersehen wird, hat den Justizminister veranlaßt, die Justizbehörden anzuweisen, auf Grund der Bestimmungen der Civil-Prozeßordnung vom 20 Januar 1877 fortan gegen diese Winkeladvokaten mit unnachsichtlicher Strenge vorzugehen und die Gerichtseingesessenen zu warnen, sich mit solchen rechtskundigen Consulenten einzulassen. Als Handhabe für dieses entschiedene Vorgehen wird auf die Bestimmungen des § 143 hingewiesen, nach welchem das Gericht Parteien, Bevollmächtigten und Beiständen, denen die Fähigkeit zum geeigneten Vortrage mangelt, den weiteren Vortrag untersagen und solche Bevollmächtigte und Beistände, welche das mündliche Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben, zurückweisen kann. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß die Gerichtsordnung von 1873 durch die spätere Gesetzgebung in Bezug auf die fragliche Materie noch nicht aufgehoben ist und namentlich Theil 1. Titel 12 § 8 derselben, welcher sich mit aller Entschiedenheit gegen die Winkel-Advocatur richtet, in dem Geltungsbereich derselben noch geltendes Recht ist.

— **Wahlen zum preußischen Landtage.** Nicht am 6. und 12., wie jüngst zu lesen war, sondern am 5. und 12. November sollen die Wahlen zum preußischen Landtage (Urwahlen und Abgeordnetenwahlen) stattfinden.

— **Beleuchtung von Fuhrwerken auf Chausseen.** Mit dem Monat September tritt für die Zeit bis Monat April einschließlich wieder die Oberpräsidial-Verfügung vom 22. November 1881 in Kraft, nach welcher die Beleuchtung von Fuhrwerken auf Chausseen stattzufinden hat. Der § 3 jener Verfügung bestimmt: „Auf Chausseen haben alle Fuhrwerke in den Monaten September, Oktober, November Dezember, Januar, Februar, März und April und zwar im April von 8 Uhr Abends bis 3 Uhr Morgens im September und März von 7 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens, im Oktober und Februar von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens, November, Dezember und Januar von 5 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens, ein in einer Laterne wohl verschlossenes hell brennendes Licht an der linken Vorderseite zu führen.

— **Die Ferien der Gerichte** erreichten mit dem gestrigen Tage ihr Ende; heute ist der Geschäftsbetrieb in seinem ganzen Umfange aufgenommen.

∋ **Schlawe,** 14. September. [Schöffensitzung.] In der heutigen Schöffensitzung kamen u. A. folgende Sachen zur Verhandlung: Der Arbeiter Carl Rutz von hier hatte sich am 6. Juni d. Js. in dem Hause des Kaufmanns Gustav Abraham hierselbst eines Hausfriedensbruchs schuldig gemacht und wurde hierfür mit 15 M. ev. 8 Tg. Gefängniß bestraft. — Die verw. Arbeiter Knop, Albertine geb. Priebe von hier hatte am 27. Mai cr. die 12jährige Bertha Krey von hier vorsätzlich körperlich mißhandelt; das Urtheil lautete auf 3 M. ev. 1 Tg. Gefängniß. — Wegen unbefugter Ausübung des Schankgewerbes wurde der Böttchermeister Carl Berndt in Soldekow mit 30 M. ev. 10 Tagen Gefängniß bestraft. — Wegen unbefugter Ausübung des Gewerbes eines Heilgehülfen wurde der frühere Lazarethgehülfe Schmidt von hier zu 20 M. ev. 5 Tagen Haft verurtheilt. — Der Ziegler Carl Schiller aus Barwin war angeklagt, den Kalkbrenner August Dombrowa am 24. Juni cr. zu Barwin vorsätzlich körperlich mißhandelt und mit der Begehung eines Verbrechens, des Todtschlages bedroht zu haben; Angeklagter erhielt eine Strafe von 30 Mark ev. 14 Tagen Gefängniß.

**Cöslin,** 15. September. [Erhebungen über die Sonntagsarbeit.] Auf dem Rathhause fand heute Vormittag infolge der Einladung des Herrn Regierungspräsidenten eine Versammlung von Arbeitgebern und Arbeiter statt, in welcher die Erschienenen über die Sonntagsarbeit, deren Nothwendigkeit, sowie über die Folgen, welche ein Verbot derselben mit sich bringen würde, gehört werden sollten. Herr Regierungsrath von Kitzing leitete die Verhandlungen. Anwesend waren außer ca. 100 Personen die Herren Gewerberath Müller und Landrath v. Gerlach. Die Verhandlungen fanden in der Weise statt, daß jedes Gewerk allein oder solche mit gleichartigen Interessen zusammen an den Tisch des königlichen Commissars traten und hier über die in ihrem Geschäfte vorkommende Sonntagsarbeit, die Gründe derselben und, wie bereits oben angegeben, die von einem etwaigen Verbot der Sonntagsarbeit zu erwartenden Folgen gehört wurden. Es wurde von den Vertretern der Gewerke der Schneider, Schuhmacher, Bäcker, Fleischer, Tischler, Maler, Böttcher u. s. w. die Erklärung abgegeben und dahin protokollirt, daß sich ein Verbot der Sonntagsarbeit ohne erhebliche Schädigung der Gewerbetreibenden, ihrer Arbeiter, sowie auch des Publikums nicht ermöglichen lasse. — Die gleiche Erklärung wurde von den Vertretern der kaufmännischen, namentlich der Ladengeschäfte abgegeben, die ihr Hauptgeschäft mit der Landbevölkerung gerade an den Sonntagen machen. (C. G. A.)

**Greifswald,** 12. September. [Ausstellung] Gestern Morgen 10 Uhr wurde die von dem landwirthschaftlichen Verein des Greifswalder Kreises veranstaltete Ausstellung für Landwirthschaft, Gewerbe und Industrie durch den Vorsitzenden des Vereins, dem Herrn Grafen Behr-Bandelin, auf dem Schützenplatze programmäßig in feierlicher Weise eröffnet. Zu der Eröffnungsfeier waren die geladenen Ehrengäste mit dankenswerther Bereitwilligkeit erschienen und bemerkten wir unter diesen besonders den Ehrenpräsidenten der Ausstellung, unsern hochverehrten Oberpräsidenten von Pommern, den Herrn Grafen von Behr-Negendank Semlow, ferner die Herren Regierungspräsident von Pommer-Esche-Stralsund, Landraths Graf Behr-Behrenhoff, Landesöconomierath und Hauptdirector des Baltischen Centralvereins Loesewitzsch-Leutschow, Syndicus Dr. Schultze als Vertreter der Stadt Greifswald, Landstallmeister von Massenbach, Kammerherr von Buggenhagen-Dambeck und Geheimrath Baumstark-Greifswald. In seiner Eröffnungsrede, welcher außer den genannten Herren Ehrengästen und dem Ausstellungs-Comitee zahlreich erschienene Besucher der Ausstellung beiwohnten, gab der Herr Graf Behr-Bandelin zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Ausstellung vom herrlichsten Wetter begünstigt sei und verbreitete sich dann über die Veranlassung zu derselben. Er freute sich, constatiren zu können, daß die Ausstellung reichhaltig beschickt und als eine gelungene zu bezeichnen sei und erkläre er dieselbe mit dem Dank gegen die hohen Behörden, welche durch ihre Unterstützung und ihr heutiges Erscheinen derselben ihre Theilnahme bekundet hätten, sowie mit dem Dank gegen die Aussteller, für eröffnet. Nach der Eröffnungsfeier nahm der Herr Oberpräsident in Begleitung einiger anderen Herren vom Ausstellungs-Comitee die ganze Ausstellung in ihren einzelnen Theilen in Augenschein. Zu Ehren der Anwesenheit des Herrn Oberpräsidenten, sowie zu Ehren der Ausstellung prangten das Rathhaus und die Hauptstraßen der Stadt im herrlichsten Flaggenschmuck. Der Herr Oberpräsident verläßt heute Abend Greifswald wieder. Die Ausstellung zerfällt in 7 Abtheilungen, die allerdings nicht sämmtlich räumlich von einander haben getrennt werden können: A. Thierschau, B. landwirthschaftliche Producte, Erzeugnisse des Gartenbaues und landwirthschaftlich-technische Fabrikate, C. landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, Wagen und Geschirre, D. Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, E. wissenschaftliche Gegenstände, F. Lehrlingsarbeiten und G. Geflügelmarkt. — Während des heutigen Tages wurde die Ausstellung von weit über 1000 Personen besucht.

## Allerlei.

— Landsberg, 10. September. (Bresl. Ztg.) Eine Liebesaffaire, welche sich in unserem Städtchen abgespielt hatte, scheint dem berühmten Spruche Ben Akiba's, daß Alles schon dagewesen sei, Hohn zu sprechen. Der hiesige Kaufmannssohn M. verliebte sich in das junge hübsche Dienstmädchen seiner Eltern. Sein Liebesflehen und Liebesseufzen blieb unerhört; das Mädchen wollte von dem jungen Manne nichts wissen, er heirathete sie denn. Was thun? dachte der Liebende. Da kam ihm ein rettender Engel in Gestalt des eigenen Bruders des Mädchens, ein Tischlergeselle, in die Hände gelaufen: mit diesem schloß er ein Complot, wodurch ihm der Gegenstand seiner Neigung willfährig gemacht werden sollte. Das saubere Freundespaar fertigt eine dem Scheine nach standesamtliche Urkunde mit Wappen und Insiegel an, in welchem die standesamtliche Eheschließung zwischen der Jungfrau pp. und dem hoffnungsvollen Kaufmannssohne bescheinigt wurde. Die Unterschrift des früheren hiesigen Bürgermeisters Schullert wurde unter das Actenstück gesetzt und so ging der junge Kaufmann wohlgemuth zu seiner „jungen Frau". Er machte dem unwissenden Mädchen klar, daß sie nun Mann und Frau seien und daß nur zwingende Umstände maßgebend wären, die Eheschließung im Geheimen stattfinden zu lassen. Das arme Mädchen glaubte den Humbug, es wurde eine kleine Wohnung gemiethet und so lebte das glückliche Paar lange Zeit zusammen. Nach Jahresfrist mußte der ehrenwerthe Kaufmann eine längere Reise antreten; er nahm von seinem „Weibchen" herzlichen Abschied und ließ ihr ein versiegeltes Schreiben mit der Weisung zurück, daß 150 Mark darin enthalten sind, welche das Mädchen jedoch erst dann dem Briefe entnehmen sollte, wenn er nicht zur rechten Zeit zurückkehre. Das bethörte Mädchen wartete von Woche zu Woche doch vergebens, ihr vermeintliche Ehegatte ging — und nimmer kehrte er wieder. Als sie des Harrens müde und vielleicht auch der Noth gehorchend das Schreiben öffnete, entfielen demselben — zwei Pfennig nun stellte es sich bald heraus, in wie schändlicher Weise das unglückliche Mädchen hintergangen worden ist. Die Staatsanwaltschaft, welcher Anzeige erstattet wurde, hat die Untersuchung bereits eingeleitet.

— Pest, 9. September. (Ein geheimnißvoller Todesfall.) In hiesigen Kreisen der Gesellschaft beschäftigt man sich seit einigen Tagen sehr viel mit Gerüchten, welche über das plötzliche Ableben des Juristen Joseph Pechy, eines Sohnes des Abgeordnetenhaus-Präsidenten und ehemaligen Kommunikations-Ministers verbreitet sind, ohne daß über die Wahrheit der Gerüchte Gewißheit erlangt werden könnte. So viel ist sicher, daß man im Spielbolcser Komitate allgemein erzählt, daß der junge Mann keines natürlichen Todes gestorben sei, und daß die amtliche Angabe, daß er in Folge einer Lungenentzündung verschieden sei, bezweifelt werden müsse. Man erzählt ferner, der junge Mann habe ein längeres, an seine Verwandten gerichtetes Schreiben zurückgelassen, in welchem er ohne Angabe eines näheren Grundes mittheilt, „er habe sterben müssen." Er hat ferner um ein stilles Begräbniß und sein letzter Wille war schließlich, daß auf seinem Sarge drei Buchstaben affichirt werden, deren Sinn Niemand zu enträthseln vermochte. Diese mysteriösen Umstände veranlaßten offenbar das Entstehen des Gerüchtes, daß der junge Pechy das Opfer eines amerikanischen Duells sei, doch giebt es auch Viele, welche behaupten, er habe selbst Hand an sich gelegt; als Motiv wird allgemein unerwiederte Liebe angenommen. Die vielfach verbreitete Annahme, daß Pechy von einem hiesigen Aristokraten im Duell erschossen worden und daß eine vielgenannte Dame aus Wien die Veranlassung des Zweikampfes gewesen sei, ist bisher durch nichts bestätigt. (N. Fr. Presse.)

— Ueber den neuentdeckten Stern im Nebel der Andromeda macht Dr. W. Meyer in „N. Fr. Pr." folgende Angaben, nach denen man sich über den Ort des Sternes leicht wird orientiren können: „Wenn wir etwa um neun Uhr Abends aus dem Hause treten — und eine Stunde auf oder ab ändert an dem Bilde des Himmels nichts Wesentliches — so fällt uns, gegen Norden blickend, zunächst der himmlische Wagen, das Sternbild des großen Bären in die Augen. In dieser sternarmen Gegend des Nordens heben sich die sieben Sterne deutlich vom dunklen Firmamente ab, eine sichtlich zusammengehörige Gruppe bildend. Das Bild ist ja allgemein bekannt. Wir unterscheiden die vier Sterne, welche sich zu einem nach oben sich erweiternden Vierecke zusammen-

Wellen und das Innere des Wagens bilden, von den drei Deichselsternen, die sich links daran schließen. Wenn man nun die beiden am meisten rechts stehenden Sterne des Wagens in Gedanken durch eine gerade Linie verbindet und dieselbe nach oben verlängert, so gelangt man zum Polarsterne, der, ebenso hell wie die Sterne des Wagens, in seiner Umgebung überhaupt der einzigere hellere Stern und deshalb nicht leicht mit anderen zu verwechseln ist. Das ist jener Leitstern der Seefahrer, der stets an seinem Platze unverändert stehen bleibt, während wir im Laufe der Nacht das ganze Sternengewölbe in gewaltigem Schwunge um ihn kreisen sehen. Gehen wir nun in der angedeuteten Richtung noch weiter hinauf, so begegnen wir bald dem mystischen Glanze der Milchstraße, die sich gerade hier in zwei Theile getheilt hat und in ihrem lichten Strome eine dunkle Insel einschließt. In dem entfernteren Arme zum nordöstlichen Himmel vom Zenith wieder herabsteigend, begegnen wir dem Sternbilde der Kassiopeja, aus fünf helleren Sternen bestehend, die sich zu einem nachlässig gezeichneten lateinischen W vereinigen lassen. In diesem Sternbilde war bekanntlich der neue Stern von 1872 erschienen, der heller wie alle übrigen glänzte und selbst am Tage sichtbar war. Man kann sich nun jenes aus Sternen gebildete W aus vier Federzügen zusammengesetzt denken. Davon sind die ersten zwei Züge viel kleiner gerathen als die letzten beiden. Wir wollen nun, um unseren Weg nach dem merkwürdigen Nebel fortzusetzen, die beiden Sterne ins Auge fassen, welche den dritten Federzug repräsentiren, welche um 9 Uhr Abends jetzt beinahe horizontal liegt. Diese beiden Sterne verbinden wir wieder durch eine Linie und verlängern sie nach Süden hin. Dann begegnen wir in einer Distanz, welche etwa zweiundeinhalbmal derjenigen jener beiden Sterne entspricht, jener merkwürdigen nebelhaften Stelle des Firmaments, die, mit einem Opernglase betrachtet, sofort deutlich hervortritt, dem Nebel in der Andromeda, wo der neue Stern von 1885 vor kaum mehr als einer Woche aufgeflammt ist." . . . Wie aber kam dieser Stern dorthin? Dr. Meyer giebt darauf folgende Antwort: Er weist den Gedanken zurück, daß dieser Stern so plötzlich aus dem Nichts entstanden sei. Die Naturkräfte können so schnell nicht bauen, sondern nur — zerstören. „Es ist ein Weltuntergang, den wir vor Augen sahen. In der Umgebung des neuen Sternes fehlt in dem Nebel keine Materie; die dunklen Streifen in seinem Körper sind ganz wie früher sichtbar, nichts hat sich im Uebrigen darin verändert. Auch dieses beweist, daß in dem Nebel keine katastrophenartige Zusammenziehung des Stoffes bis zur Dichtigkeit einer Sonne, wie wir sie uns in Myriaden von Jahren sich hier vorgehend denken, stattgefunden haben kann, weil diese den ganzen Nebel in Mitleidenschaft gezogen haben müßte. Wir müssen vielmehr vermuthen, daß zwei aus jener ungezählten Zahl von Sternen, welche sich um den Mittelpunkt des Nebels drängen und wie alle übrigen um dieses Centrum in mächtigem Schwunge bewegen müssen, in fürchterlichem Zusammenstoße gegen einander schlugen: zwei Sonnen, die sich zermalmen und im vehementen Anpralle eine ganz ungeheure Hitze entwickeln, die den Raum hinausströmt. Bereits erlöschende Theile der in ihrem Fluge jäh aufgehaltenen Sonnen gerathen in neue Gluth: was vorher schon glühte, wird heißer angefacht. Ein hundertfältig stärkeres Licht strahlt plötzlich von ihnen aus, und sobald die aufgewühlte Lichtwelle uns erreicht, erscheint ein neuer Stern. Aber die schnell anfzischende Gluth hat keinen langen Bestand. Sie ist wie ein Funke, der vom Stahl absprüht, wenn ihn der Stein trifft. Alle neuen Sterne sind immer sofort in ihrem hellsten Lichte erschienen, um dann bald darauf in mehr oder weniger regelmäßiger Stufenfolge abzunehmen, bis sie gänzlich wieder erloschen waren."

— Die Ankunft des deutschen Geschwaders vor Zanzibar schildert ein Privatbericht der Voss. Ztg.: „Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von dem bevorstehenden Einlaufen des deutschen Geschwaders, und Alles, was nur Aehnlichkeit mit einem Fernrohr hat, war unausgesetzt in Thätigkeit. Endlich um 12 Uhr Mittags gingen die Signale auf dem Sultanspalast auf, welche das Insichtkommen von vier deutschen Kriegsschiffen meldeten und bald konnte man die stolzen Schiffe mit ihrer imposanten Takelage erblicken, wie sie in schönster Ordnung der Hafeneinfahrt zusteuerten, Unausgesetzt wurden vom Flaggschiff Befehle durch Signal gegeben und von den anderen Schiffen erwidert. Gleichmäßig gingen alle Schiffe vor Anker, gewissermaßen einen eisernen Ring um die Stadt und die davor liegenden Sultansschiffe bildend, stark genug, um sie zu erdrücken. Es war ein erhebender stolzer Anblick für uns Deutsche, die Macht unseres Vaterlandes hier zum ersten Male in solcher Fülle vor einem Volk und Regenten entfaltet zu sehen, der absichtlich von anderen Nationen über Deutschlands Seemacht im Unklaren gelassen war. Ein reges Leben entspann sich sofort auf dem Wasser, und in großer Zahl strömten am Nachmittag die deutschen Seeleute an Land. Gar stattlich machten sich die jungen kräftigen Gestalten mit den sonnengebräunten Gesichtern zwischen dem schwarzen Volke Zanzibars und die strage militärische Haltung, sowie das anständige Betragen der Matrosen stachen vortheilhaft ab gegen die schlaffen Bewegungen der Eingeborenen und gaben ein vortreffliches Zeugniß für den vortrefflichen Geist und die meisterhafte Disciplin, welche die deutschen Marinemannschaften überall im Auslande auszeichnen vor allen anderen Nationen.

— Der frühere Kaufmann Tocke in Leipzig hat der Stadt Leipzig in seinem Testament 500000 M. zu Wohlthätigkeitszwecken vermacht. Eine Reihe städtischer Anstalten erhielten bedeutende Legate.

— Der älteste Privatdocent in Deutschland, der vor Kurzem in Rostock im Alter von 91 Jahren gestorben ist, Dr. Carl Franz Jacob Weinholtz, war ein Pommer. Er scheint ein überaus origineller, wenn auch etwas verschrobener Kopf gewesen zu sein, wie man aus folgender kurzer Lebensskizze entnehmen kann. Carl Weinholtz wurde am 1. Februar 1795 in Stralsund geboren und hielt sich nach vollendeten Studien zunächst in seiner Vaterstadt auf, wo er sich mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigte. Michaelis 1821 habilitirte er sich alsdann als Privatdocent der Philosophie an der Universität zu Rostock, an welcher er u. A. über Psychologie, Logik, Göthe's Faust und Geschichte der griechischen Philosophie Vorträge gehalten hat. Er war der Erfinder der neuen Philosophie, die er als Ideismus bezeichnete und die auf steter Beachtung des Empfindens und Fühlens als wesentliche Gegensätze gegründet ist. Im Zusammhang hiermit steht die von ihm begründete ideistische Tanzkunst. Er hat hierüber verschiedene Schriften veröffentlicht, so den „Hanachino", einen vierpaarigen Zehnhackentanz, ferner den „Sinn des Hanachino"; ihm ließ er sechs neue Walzer folgen, die er „Längler", „Schlängler", „Hackler", „Spitzler", „Kürzler", „Knicker" benannte; auch drei neue Brettspiele, „Gihna", „Wita" und „Ahma" genannt, hat er veröffentlicht. Er hat außerdem eine große Zahl von Schriften des verschiedensten Inhaltes herausgegeben.

## Neueste Nachrichten.

**Madrid**, 15. Spt. Der „Imparcial" bezeichnet die Meldung der „Times", der Capitän des „San Quintin" habe auf den Gouverneur von Yap geschossen, welcher seinerseits befohlen habe, auf die Deutschen zu schießen, als pure Erfindung.

## Börsenberichte.

**Berlin**, den 15. September.

**Weizen** per 1000 Kg. Loco unverändert. Termine schließen niedriger. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 155,5 M Loco 148—170 M. u. Qual. gelbe Lieferungsqual. 154 M., gelber märk —, sper diesen Monat — per September-Oktober 156—155 bez., per Oktober-November 157—156 bez., per November-Dezember 159,75—158,50 bez., per Dezember-Januar —, prr April-Mai 1886 169,75—169 bez., per Mai-Juni — bez.

**Roggen** per 1000 Kg. loco unveränd. Termine schließen fest. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M., Loco 130—142 M. n. Qu. Lieferungsqual. 136 M., russ. — ab Kahn bez., inländ. feiner neuer — frei Wagen bez., per diesen Monat — M., per September-October 136,50—136,75 bez., per October-November 138,25—138.75—138,5 bez., per November-Dezember 140,25—140,75 bez., per April-Mai 1886 147 bez., per Mai-Juni — bez.

**Gerste** per 1000 Kg. Loco still. Große und kleine 115—170 M. nach Qual.

**Hafer** per 1000 Kg. Loco unverändert. Termine schließen niedriger. Gek. 10000 Ctr. Kündigungspreis 127 M., Loco 126—160 M. nach Qual. Lieferungsqualität 125,5 M. pomm. mittel 138—140, do. guter 142—145 ab Bahn bez., schles. guter —, hochfein — ab Bahn bez., feiner Mährischer 154 ab Bahn bez., preuß. mittel — guter —, ab Bahn bez., russischer 126—130 ab Kahn und Boden bez., per diesen Monat — per September-October 126,5—127 bez., per Okt.-Nov. 127—127,5 bez., per Nov.-Dez. 128,25—128,75 bez., per April-Mai 134—134,75 bez

**Petroleum** (Raffinirtes Standard withe) per 100 Kg. mit Faß in Posten von 100 Ctr. — Termine still. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M, Loco — M per diesen Monat und per September-Oktober 23,5 M., per October-November — M.

**Spiritus** per 100 Lit. a 100 pCt. = 10,000 Liter pCt. Termine matter. Gek. 40000 M. Kündigungspreis 41,3 M. Loko ohne Faß — mit Faß —, per diesen Monat und per September-Oktober 41,4—41,2 bez., per October-Novemer 41,5—41,2 bez., per November-Dezember 41,2—40,9 bez. per Januar-Februar 1886 — bez., per Februar-März — bez., per April-Mai 42,6—42,1—42,2 bez., per Mai-Juni 42,8—42,5 bez.

**Stettin**, 15. September.

Witterung: Schön. — Temperur + 17° R., — Barometer 28" 2'''. — Wind: SW.

Weizen höher, pr. 1000 Kilo loco gelber und weißer alter 153—157 M. bez neuer 148—154, M. bez., defecte Waare 140—146 M. bez., pr. September-Oktober 156—156,5 M. bez., per October-Nov. 157—158—157,5 M. bez, pr. November-Dezember 159 M. Gd., pr. April-Mai 168—168,5 M. bez.

Roggen nahe Termine unverändert, spätere Sichten fester, per 1000 Kilo loco inländischer alter und neuer 127—131 Mark bez., per September-October 133,5 M. bez., per October-November 135 M. bez., per November-Dezember 136,5 M bez., per April-Mai 143,5—144 M. bez.

Gerste pr. 1000 Kilo loco 120 bis 135 Mark bez., feine über Notiz bez.

Hafer still, per 1000 Kilo loco pomm. alter 135—137 M., neuer 115—130 M. bez..

Spiritus behauptet, pr. 10,000 Liter % loco ohne Faß 41,2 M bz. per September 40,8 M. Gd, pr. September-October 40,8 M Br. u. Gd., per October-November 40,6 M. Br. u. Gd, per November-Dezember 40,3—40,4 M. bez., Br. u. Gd. per April-Mai 42—41,9 M. bez., Br. u. Gd.

### Danziger Börse.

Am 15. September.

**Weizen** loco unverändert ruhig, per Tonne von 1000 Kilogramm 116—147 M. bez.

Auf Lieferung 126 Pfd. bunt per Sept.-Okt. 135 M. Br., 134 M. Gd., per Oct-Nov. 135 M. Br., 134½ M. Gd., per Novb.-Dezb. 137 M Br., 136½ M. Gd, per Dez.-Jan. 139 M. Br., 138½ M. Gd., per April-Mai 145½ M. bez., — Br., M, Gd., per Juni-Juli 149 M. Br., 148 Gd.

**Roggen** loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogramm grobkörnig per 120 Pfd. 123 M., tranf. 101—105 M., feinkörnig per 120 Pfd. tranf. — M.

Regulirungspreis pr. 120 Pfd. lieferbar inländ. 121 M. unterpoln. 104 M., tranf. 103 M.

Spritus per 10 000 % Liter loco 41,25 M. Gd., per Okt.-Nov, — M. bez.

Petroleum pr. 100 Pfd. loco ab Neufahrwasser und verzollt 810 M. Oginal-Tarira.

### Berliner Fondsbörse vom 15. September.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Dt. Reichsanl. | 104,60 bz.G. | Pm. Rentenbr. | 101,80 B. |
| Consolid. Anl. | 103,70 G. | Preußische do. | 101,80 B. |
| do. 1852 | 103,75 bz.G. | Pom. Hypothekenbank- | |
| Staatsanl. 4% | 99,10 G. | Aktien | 39,00 bz.G. |
| do. | 101,80 G. | | |
| Staatsschuldsch. | 99,90 bz. | Pom. Hypotheken-Pfand- | |
| Pommersche Pfand- | | briefe 5% | 120 106,20 bz. |
| briefe 3½% | 96,90 bz G. | | 110 102,20 bz.G. |
| do. 4% | 101,60 G. | | 100 100,60 G. |
| do. 4½% | —,— | do. 4½% | 120 99,90 bz.G. |
| Westpreußische Ritter- | | | 100 97,00 G. |
| schaft 3½% | 96,90 bz. | Stett. Nat.-Hyp.-Kredit- | |
| do. 4% | 101,80 bz.B | Pfandbr. 5% | 100,50 G. |
| do. 4% | 101,60 bz.B | do. 4½% | 110 101,90 G. |
| do. 4% | 101,60 bz.B. | do. 4% | 110 95,90 bz.G. |
| do. Neuland- | | | |
| schaft II 4% | 101,60 bz.B | Berlin-St.-P.-O. | |
| do. 4½% | —,— | 2. u. 3. Ser. | 102,00 bz.G |

## Stolper Wetterbericht.

| September. | Luft-Temperatur Vormittags 8 Uhr | 10 Uhr | 12 Uhr | Nachmittags 2 Uhr | 4 Uhr | Windrichtung: 10 Uhr | 4 Uhr |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 16 | 12+ | +17 | +17 | +16 | 16 | S. | SW |

**Normal-Barometerstand in mm.**

| | Vormittags 8 Uhr | 10 Uhr | 12 Uhr | Nachmittags 2 Uhr | 4 Uhr |
|---|---|---|---|---|---|
| 16 | 764½ | 765 | 766 | 766 | 766 |

**Wetterprognose** für die nächsten 24 Stunden: Trocken.

Freitag den 18. d. M. 6 Uhr
☐ III.

**Familien-Nachrichten.**

Geboren: Herrn H. Schmidt (Stargard) eine Tochter. Herrn Max Bohn (Anklam) eine Tochter.

Verlobt: Frl. Amalie Balzer (Ulrichshorst) mit Herrn Wilh. Herzberg (Vieraden).

Vermählt: Herr Max Koethe mit Frl. Anna Scharlau (Stettin.)

Gestorben: Frau Wwe. Schulz geb. Köpsel (Stargard). Frau Auguste Lockingen geb. Pahnke (Colberg.) Herrn Gohrbandt (Swinemünde) Sohn Paul. Herrn Hauptlehrer Wittstock (Bartin) Tochter Magdalene.

## Bekanntmachung.

**Am Montag den 21. September 1885** Vormittags von 10 Uhr ab sollen auf dem Wollmarkte zu Stolp circa 18, und bei der Reitbahn in Schlawe circa 5 auszurangirende Königliche Dienstpferde öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Der Verkauf von circa 6 Pferden 4. Escadron findet am **23. September cr.** Vormittags 10 Uhr bei der Reitbahn in Coeslin statt.

**Commando des Blücherschen Husaren-Regiments.**

## Zwangs-Versteigerung.

Am **Donnerstag den 17. September** Vorm. 10 Uhr werde ich in Klein's Hotel hierselbst

1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Kleiderspind, 1 Komode, 1 Wäschespind, div. Rehkronen, sowie 1 Nähmaschine,

ferner freiwillig

**1 Plüschgarnitur, 1 Regulator, 1 Tafelaufsatz**, 1 Großvaterstuhl, 2 gr. Lampen, 1 Kaffeemaschine, 1 Sophatisch, **1 Gold. Damenuhr mit Kette**, 1 silb. Cylinderuhr, sowie versch. andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

**Voss**, Gerichtsvollzieher.

## Eisenbahn-Directionsbezirk Bromberg.

Die in den diesseitigen Werkstätten angesammelten alten Materialien und Metallabgänge wie Radreifen, Flußstahlschienen, Schweißeisen, Drehspähne, Gummi 2c. sollen verkauft werden.

**Termin am 29. September 1885 Vormittags 11 Uhr**

in dem unterzeichneten Büreau, Victoriastraße Nr. 11. Angebote sind an die Adresse **„Materialien-Büreau der Königlichen Eisenbahn Direction zu Bromberg"** mit der Aufschrift **„Angebot auf Ankauf von Materialien-Abgängen"** portofrei einzureichen. Verkaufbedingungen und Massenverzeichnisse sind in den diesseitigen Werkstätten und auf den Börsen der Städte Königsberg i. Pr., Danzig, Stettin, Berlin, Memel und Breslau ausgelegt, werden auch vom Materialien-Büreau gegen Einsendung von 80 Pfennigen in doppelter Ausfertigung portofrei übersandt. Der Zuschlag erfolgt spätestens drei Wochen nach dem Termin.

Bromberg, den 12. Septbr. 1885.

**Materialien-Büreau.**

## Turn-Verein.

**Donnerstag den 17. September cr. Abends 8½ Uhr** im Vereinslokal (Restaurant Blagini):

**Ordentliche Haupt-Versammlung.**

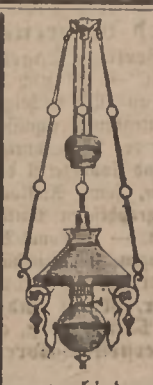
Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren. — Beschlußfassung über die Feier des Stiftungsfestes. — Geschäftliche Mittheilungen.

**Der Vorstand.**

**Donnerstag Abend 8 Uhr.**

**Gesucht Agenten** u. **Reisende** z. Verkauf v. **Kaffee, Thee, Cigarren** u. **Conserven** gegen **10%** Provision u. **600 M. Fixum.**

**Emil Schmidt & Co., Hamburg.**



Mein großes Lager von **Hänge-, Tisch- und Küchenlampen** von den einfachsten bis elegantesten in den neuesten Mustern und Farben empfehle bei Bedarf bestens.

Großes Lager von selbst gefertigtem **Haus- und Küchengeräth** und **Molkerei-Artikel.**

Sämmtliche vorkommende Brenner, auch Duplex-, Sonnen-, Vulkanbrenner, sowie auch einzelne Theile derselben.

**Glocken, Tulpen, Kugeln** in reicher Auswahl, **echt schles. Cylinder** (mit Rand).

Besten, saugfähigen **Docht**, (non plus ultra), **Patent-Vasenringe**, das Schwitzen der Lampen zu verhindern, Deutsches Reichs Patent 25404. **Patent-Säugeringe**, das überfließende Petroleum aufzusaugen, bei

**Stolp**, Holzenthorstraße 41.

**Fr. Kolbe, Klempnermstr.**

**Hamburg-Amerika.**

Jeden **Mittwoch** u. **Sonntag** nach **New-York**

mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei

441. **Louis Mundt** in **Stolp.**

Durch Ankauf eines sehr großen Postens

**5" Eisenbahnschienen**

**zu Bauzwecken**

verkaufe ich dieselben von heute ab in jeder beliebigen Länge bis zu 24' zu sehr billigen Preisen.

**A. Goldstein,** Hospitalstr. 37.

Wir empfehlen unsere

**Buchdruckerei**

zur

**saubersten Ausführung**

**aller Drucksachen**

zu **billigsten Preisen,** die sich nach der von den Herren Bestellern gewünschten Einrichtung und Ausstattung der Drucksachen und der beanspruchten Qualität des Papiers bestimmen.

**Zahlreiche Muster** liegen in unserm Comptoir zur gefl. Ansicht aus.

**F. W. Feige's Buchdruckerei.**

# Anzeiger für Schlawe.

## Inserate

für die „Stolper Post" nimmt **Herr C. A. Jasch in Schlawe** entgegen.

**Firenzi Belcarelli,**

in **Schlawe, Stolperstraße,** empfiehlt von seinen gut abgelagerten

**Cigarren**

als besonders preiswerth:

**Indiana,** a M. 3,50 per 100 Stück.
**Flor de Aroma,** a Mk. 5,— per 100 Stück.
**Regatta,** a M. 5,50 per 100 Stück.
**La Olor,** a Mk. 6,— per 100 Stück.
**Valencia,** a Mk. 6 per 100 Stück.
**Victoria,** a Mk. 6 per 100 Stück.
**Esquisita,** a Mk. 6,50 per 100 Stück.
**Baxo Nuero,** a Mk. 7,— per 100 Stück.
**Estio,** a Mk. 7,50 per 100 Stück.
**Costa Rica,** a Mk. 7,50 per 100 Stück.

**Unentgeltlich** versd. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht** mit u. ohne Wissen vollst. z. beseitigen. **M. C. Falkenberg, Berlin C.,** Rosenthalerstr. 62.

**Tapeten** neueste Muster, unglaublich wunderbar billig; Musterkarten versenden wir auf Wunsch franco und umsonst, aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, **sondern nur an Privatleute,** da es uns **absolut** nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können. Man vergleiche und lasse sich von Niemand beeinflußen!

**Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rh.**

# Schwarz Caschmir.

Der billigen Wollpreise wegen sind sämmtliche **wollene Waaren** im Preise ermäßigt und empfehle ich:

Schwarz Caschmir, Qual. A, 110 cm. breit, Meter 75 Pf.
Schwarz Caschmir, Qual. B, 110 cm. breit, Meter 90 Pf.
Schwarz Caschmir, Qual. C, fein Köper, Meter 1 M. 10 Pf.
Schwarz Caschmir, Qual. P, reine Wolle, 110 cm. breit, Meter 1 M. 25 Pf.
Schwarz Caschmir, Qual. PP, reine Wolle, 110 cm. breit, Meter 1 M. 50 Pf.
Schwarz Doublé-Caschmir, reine Wolle, feiner Köper, 110 cm. breit, Meter 1 M. 75 Pf.
Schwarz Wollkrepp, schwarz Woll-Ottoman.
Schwarz Woll-Bison, neuer, dauerhafter, dabei sehr elegant aussehender Kleiderstoff.

Bei sämmtlichen von mir gekauften schwarzen Kleiderstoffen übernehme ich die Garantie, daß dieselben beim Tragen **nicht grau und nicht blank** werden.

**Joachim Brat.**

Wolle. Strickwolle. Wolle.

# Strickwolle,

haltbarstes und bestes diesjähriges Fabrikat, daher bedeutend billiger im Preise als früher.

# Rockwolle,

Original-Waare in allen Farben.

**Joach. Brat.**

Wolle. Strickwolle. Wolle.

---

Größte Auswahl.

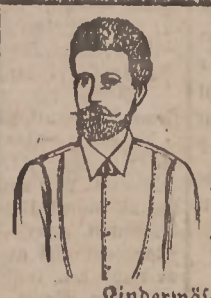
## Schwarze Cachmirs, Schwarze Crêps, Schwarze Foulcés, Couleurte Kleiderzeuge

kauft man am besten und billigsten bei

**Friedländer & Co.,**
**Stolp, Markt 5.**

Reellste Bedienung.

---



**Oberhemden,**
mit lein. Einsatz, extra abgefütt. Seitenth., vorzüglich sitzend, à 3, 4, 5 u. 6 M.
**Nachthemden,** von schwerem Hemdentuch, à 1,25, 1,75, 2 u 2,50.
**Herren-Kragen u. Manchetten,** Dtzd. 4, 5, 6 M.
**Cravatten** in neuesten Dessins.
**Tricotagen u. Normalhemden, Hosen** sehr billig.
**Chemisettes** à 50, 75, 90 Pf., Leinen à 1 M.
Kinderwäsche: Hemden, Hosen, Jacken ꝛc. gut gearbeitet.

**Ph. Ries,**
**Neuthorstraße 287.**

---

## Wohnungs-Anzeiger für Stolp.

(6malige (zweizeilige) Aufnahme kostet 50 Pf.)

Gr. Aukerstr. 33, 1 Wohn. v. 2 Stb. u. Zub. z. 1. Oct. Näh. Webersstr. 235.
Gr. Aukerstr. 26, 2 Wohn. m. Garten. Meldungen bei Gebrüder Lodisch.
1 Wohn. v. 2 Zim. u. Zub., 2 Tr. h. i. v. 1 Oct. d. J. z. verm. Giebe, Goldstr.
1 möbl. Zimm. m. Kab. i. z. verm. Wallstr. 5 part.
Wollweberstr. 254, 1 Laden mit ohne Wohnung z. 1. October.
Bahnhofstr. 40, 1 Wohnung f. Thlr. z. 1. April.

---

## Abonnements-Einladung
auf die
# Berliner Gerichts-Zeitung.

**4. Quartal 1885.** **33. Jahrgang.**

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz ꝛc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute ꝛc. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

**Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen!** Wer sich vor solchem Schaden an **Ehre** und **Vermögen** bewahren will, der abonnire auf die **„Berliner Gerichts-Zeitung“**, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem **niedrigen** Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen **belehrenden** und **unterhaltenden** Inhalte in **keinem deutschen Haushalte** fehlen sollte. In volksthümlicher und pikanter Darstellungsweise berichtet das Blatt übe alle **interessanten Kriminal-** und **Civilprozesse** des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe; unterzieht es die neuen **Reichs-** und **Landesgesetze** leicht faßlicher, eingehender Erörterung, und erklärt es alle **beachtenswerthen, neuesten** Entscheidungen des **Reichsgerichts, Kammergerichts** und **Oberverwaltungsgerichts**, deren Kenntniß in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- und Gutsbesitzern ꝛc., selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführlichkeit von jedermann durchaus nöthiger sehr **leichtverständlich** dargestellter **Belehrung** in Verbindung mit dem **reichhaltigen**, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen **kostenfreien Rath** ertheilenden **Briefkasten**, das anerkannt **höchst gediegene Feuilleton**, welches stets die **neuesten, besten Romane**, sowie **belehrende** und **humoristische** Artikel unserer **ersten Schriftsteller** enthält, führen der „Berliner Gerichts-Zeitung“ unausgesetzt eine **große Anzahl neuer Abonnenten** zu, so daß sich dieselbe mit **vollstem Rechte** zu den **gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands** rechnen darf. — Außer dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, eine ganze eigenartige, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten, welche die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse orientirt, endlich Reichstags- und Landtags-Berichte ꝛc. ꝛc. Allen neuen Abonnenten der Berliner Gerichts-Zeitung wird auf Wunsch der Theil des ungemein interessanten Romans von **Schmidt-Weißenfels, „Die Meineidigen“**, welcher bis 1. October zum Abdruck gelangt ist, vollständig und ganz kostenfrei nachgeliefert.

---

**Gelesenste Zeitung Deutschlands!**
**70 Tausend Abonnenten!**

# Berliner Tageblatt

mit seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern:
**Illustr. Witzblatt „ULK“, in erweitertem Umfange,**
Belletrist. Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle“**, Feuilleton. Beiblatt **„Der Zeitgeist“**,
„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft“,
wurde in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts
**die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands,**

Die Vorzüge des **„Berliner Tageblatt“** sind: Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt. — Gänzlich unabhängige, freisinnige politische Haltung. — Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen und daher rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende **Spezial-Telegramme.** — Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags. Umfassende Handelszeitung und Courszettel der Berliner Börse. — Vollständige Ziehungslisten der Preußischen Lotterie, sowie Ausloosung der wichtigsten Loospapiere. — Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der deutschen Seewarte. — Militärische und Sportnachrichten. — Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. — Ordens-Verleihungen. — Reichhaltige und wohlgesichtete **Tages-Neuigkeiten** aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. — Interessante Gerichtsverhandlungen. — **Theater, Literatr, Kunst und Wissenschaft** werden im Feuilleton des **„B. T.“** in ausgedehntem Maße gepflegt, außerdem erscheinen in demselben **Romane und Novellen unserer ersten Autoren.** — Das 4. Quartal bringt eine neue interessante Novelle

**Max Ring: „Julie Eberhard“,**

hierauf folgt ein **höchst spannender Roman** aus der Jetztzeit von

**Hermann Heiberg: „Esther's Ehe“.**

Der Abonnementspreis auf das „Berliner Tageblatt“ beträgt für das Vierteljahr Oktbr., Novbr. und Dezbr. nur **5 Mk. 25 Pf.** für alle fünf Blätter zusammen.
Man abonnirt bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches.

Durch ein **eignes parlamentar. Bureau** ist das „B. T.“ in der Lage, fortan den auswärtigen Abonnenten die ausführlichen **Parlrmentsberichte bereits mit der Abend-Nummer** zugehen zu lassen, so daß dieselben am nächsten Vormittag in den resp. Empfangsorten eintreffen. Probenummer gratis.

---

## Stolper Arbeitsmarkt.

6malige (zweizeilige) Aufnahme kostet 50 Pf.)

1 Lehrling sucht zum 1. October F. Kolbe, Klempnermstr.
1 Schmiedegeselle sofort: Krause, Warbelow.
2 Zuschneider, welche die Dresdener Akademie bes. hab., ab. nur solche, f. d. Beschäftigung b. Franz Lewin, Schuhmachermstr., Schlawe.
1 Leutelöchin: M. v. Bandemer, Weitenhagen, z. 1. Oct.
1 Hausmädchen: Goldstr. 354, z. 1. October.
1 Aufwärterin: Fr. Neumann, Fruchtstraße 6, part., z. 1. Oct.
1 Aufwärterin: Wilhelmstr. 6, II, sof.
1 unverh. Inspector: Baron v. Puttkamer, Niemietzke b. Damerkow, sof. od. 1. Oct.
1 Knecht: Wiedenhöft, Altstadt 53, z. 1. October.
1 Tapezier-Gehülfe: F. Rauh, Mittelstraße 172.
1 Deputat-Stellmacher m. ein. Gesellen: Dom. Bandsechow zu Marien 86.

---

## Wasserstand der Stolpe

an der Präsidentenbrücke:
16. September. Wasserstand Meter 1,30.
In Stolpmünde:
13. Septbr. Wasserstand im Hafen 4,[illegible] Meter
Wasserstand im Seegatt 4,08 Meter

## Täglicher Kalender 1885.

September hat 30 Tage.
Neumond d. 8. Sept. 9 U. 33 M. Ab.
Erst. Viert. d. 16. Sept. 7 U. 4 M. Ms.
Vollmond den 24. Sept. 6 U. 44 M. Bm.
Letzt. Viert. d. 2. Sept. 6 U. 4 M. Ms.

| Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
| 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 |
| 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 |
| 27 | 28 | 29 | 30 | | | |

## Stolper Marktpreise

vom 16. Septbr. 1885

| | | Höchster Preis M. | Pf. | Niedrigster Preis M. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, gut | 100 Kl. | 15 | 80 | 15 | [illegible] |
| „ mittel | „ | 15 | 60 | 15 | [illegible] |
| „ gering | „ | 15 | 40 | 15 | [illegible] |
| Roggen, gut | „ | 13 | 80 | 13 | 10 |
| „ mittel | „ | 13 | 30 | 13 | [illegible] |
| „ gering | „ | 13 | 10 | 12 | [illegible] |
| Gerste, gut | „ | 13 | — | 12 | 80 |
| „ mittel | „ | 12 | 80 | 12 | 60 |
| „ gering | „ | 12 | 60 | 12 | 40 |
| Hafer, gut | „ | 13 | 60 | 13 | 40 |
| „ mittel | „ | 13 | 40 | 13 | 20 |
| „ gering | „ | 13 | 20 | 13 | — |
| Erbsen, gelbe z. Kochen | „ | 15 | 75 | 15 | 25 |
| Speisebohnen, weiße | „ | 40 | — | 39 | 50 |
| Linsen | „ | 50 | — | 49 | — |
| Kartoffeln | „ | 3 | 20 | 3 | — |
| Richtstroh | „ | 3 | 10 | 2 | 90 |
| Krummstroh | „ | 2 | 75 | 2 | 50 |
| Heu | „ | 4 | 20 | 3 | 70 |
| Rindfleisch v. d. Keule, 1 Kl. | | 1 | — | — | 90 |
| „ Bauchfleisch | „ | — | 80 | — | 70 |
| Schweinefleisch | „ | 1 | 10 | — | 90 |
| Kalbfleisch | „ | — | 60 | — | 50 |
| Hammelfleisch | „ | 1 | — | — | 90 |
| Speck, geräuch., | „ | 1 | 80 | 1 | 60 |
| Eßbutter | „ | 2 | — | 1 | 80 |
| Eier | 60 Stück | 2 | 40 | 2 | 20 |

## Gold- und Papiergeld

vom 14. Septbr.

| | |
|---|---|
| Ducaten p. St. . . | 9,59 bz. G. |
| Sovereignes . . . . | 20,30 G. |
| 20-Frcs. Stücke. . . | 16,17 bz. |
| Franz. Bankn. . . . | —, |
| Oesterr. Bankn. . . | 163,50 bz. |
| Russ. Note 100 R. . | 202,75 bz. |

## Zinsfuß der Reichsbank.

Wechsel 4%, für Lombard 5%.

(Hierzu eine Beilage.)

---

Vom 1. October erkläre mich zur Annahme von

**Clavierschülern**

bereit. Anmeldungen nimmt entgegen
**Ida Müller,**
im Kullack'schen Conservatorium ausgebildete Musiklehrerin.

---

**Weidenslaufer, Berlin NW.**
Pianinos | 15 Mark monatlich.
Bell-Orgeln | Katalog gratis.

---

**Jedes Hühnerauge,**
**Hornhaut** und **Warze** wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke** in **Posen sicher und schmerzlos beseitigt.**
Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pf.
**Depot** in **Stolp** bei **A. Lemme & Co.**

---

Meine neuen

# Herbst- und Winter-Mäntel,

## Jaquettes, Röder etc.

**für Damen wie Kinder**
habe ich erhalten und biete darin die denkbar größte Auswahl zu sehr soliden Preisen.
Sämmtliche Größen sind auf Lager.

**Simon Müllerheim.**

---

## Gelegenheitskauf.

Einen Posten von **ca. 2009** guten

**Drillichsäcken**

offerire in beliebigen Parthien in
**2½ Schffl. Größe mit 110 Pf.**
**3 „ „ 125 „**
inclusive Signatur.

**P. Bertram,**
**Säcke- Pläne- und Decken-Fabrik,**
**Sack- u. Plan-Verleih-Geschäft,**
**Danzig, Milchkannengasse No. 6.**

---

In 11. Auflage erschien soeben:
**Med.-Rath Dr. Müller's**
neuestes Werk über Schwäche, Nervenzerrüttung, Folgen von Jugendsünden, Impotenz, männliche Schwäche ꝛc. Zusendung gegen 1 M. in Briefmarken diskret **Carl Kreickenbaum,** Braunschweig.

Nachdruck verboten

# Flor und Maske.

Roman von Heinrich Schöne.

Fortsetzung.

„Sie wollten mich gestern mit Ihrem Besuche beehren, Herr Professor“, begann sie plaudernisch. „Ich habe sehr bedauert, daß ich Sie nicht empfangen konnte, da ich an einer Erkältung litt. Jedoch hatte ich gehofft, das Versäumte nachholen zu dürfen und zwar heute; werde aber nun wohl leider, wie ich aus Ihren Vorkehrungen sehe, das Vergnügen Ihres liebenswürdigen Besuchs entbehren müssen.“

„In der That, Frau Gräfin“, versetzte der Professor, sie ruhig mit seinen offenen Augen musternd, „wir stehen im Begriff, heimzukehren. — Hoffentlich wird das Leiden der Frau Gräfin nun jetzt gehoben sein?“

„Seit heute Morgen fühle ich mich wieder leidlich wohl, so daß ich meinen gewohnten Verrichtungen“ — die Gräfin warf einen kummern Blick auf ihr Gebetbuch — „wieder nachgehen kann. Herr Professor, mein Fräulein, ich wünsche Ihnen eine recht glückliche Heimkehr!“

Sie verneigte sich überaus liebenswürdig und schwebte davon.

Hugo wandte sich an den Professor.

„Darf ich Sie schon morgen auf dem Mühlenhofe besuchen?“ fragte er.

„Sie wissen, Herr Graf, daß Sie uns stets willkommen sind, und daß wir Ihrem baldigsten Besuche mit großer Freude entgegensehen werden,“ versicherte der Gefragte. „Also nochmals unseren wärmsten Dank. Auf ein recht baldiges Wiedersehen!“

„Leben Sie wohl Herr Professor. — Und Du, Hedwig, mein theures Schwesterlein, lebe wohl bis . . . ?“

„Bis morgen, Hugo!“ lispelte Hedwig, die schönen, blauen Augen offen zu ihm aufschlagend.

Er hielt ihr Händchen in seiner Hand und blickte ihr voll und tief ins Auge. Dann führte er ihre Hand an seine Lippen.

„Morgen denn, bis morgen!“ sagte er weich. „Wie freue ich mich schon jetzt auf den morgigen Tag und wünsche ihn sehnlichst herbei!“

Er führte sie zum Wagen und hob sie leicht hinein. Dann schüttelte er dem Professor warm die Hand, half ihm beim Einsteigen und gab dem Kutscher das Zeichen zur Abfahrt. Wie im Fluge rollte das stolze Fuhrwerk dahin, hüben und drüben wurde noch einmal zum Abschied gewinkt; dann bog die Kutsche um die nächste Straßenecke und verschwand. Hugo aber drehte sich um und ging ins Schloß zurück. —

Unweit der Heerstraße, auf welcher der Professor seinem Heim zufuhr, lagen vier Zigeuner, unter ihnen Beppo, nach Zigeunerart faullenzend und rauchend im schwellenden Grase.

„Wahrlich, es ist ein tolles Leben hier auf Erden“, hörte man Beppo sagen. „Die Völker nennen sich Christen und reden von Nächstenliebe und Duldsamkeit. Dabei aber streiten sie untereinander um die Satzungen der Lehre, und Jeder deutet sie zu seinen Gunsten und prügelt den, der anders glaubt, als er, natürlich Alles zur Ehre Gottes. So hat die Welt längst den Glauben selbst verloren im Streite um eine Deutung seiner Worte. Die Menschen wollen ein großes Volk von Brüdern sein, zu gleichem Thun berufen, vom selben Gott geschaffen und erhalten und dem gleichen Tode einst verfallend, und doch verfolgen sie einander mit Haß und Hader, nennen sich gar Erbfeinde und führen blutige Kriege miteinander.“

„Es geht doch lustig her auf dieser Welt!“ warf der erste der Zigeuner ein.

„Ja, selbst in der Hölle der Christen kann's nicht lustiger hergehen“, versetzte Beppo grinsend.

„Du geißelst die menschlichen Gebrechen so scharf“, wandte sich der zweite Zigeuner an ihn. „Fast scheint es mir, als fühltest Du Dich berufen, die Hölle hier auf Erden dadurch zu beleben, daß Du in Dir ihr einen Teufel giebst und vor der Hand im Kleinen redlich wirkst, da Du es im Großen nicht vermagst.“

„Ich würde mich schämen, handelte ich anders“, versetzte Beppo.

„Es hat Dich wohl einst ein Mensch schwer gekränkt“, warf der dritte Zigeuner ein, „und daher hassest Du die ganze Brut?“

„Mein Haß ist unauslöschlich seit dem Tage, da man mir Alles nahm, was ich besaß“, entgegnete Beppo ernst.

„Dir Alles nahm?“ fragte der Zigeuner. Wie ging das zu? Erzähle.“

„Es ist schon lange her. — Ich war noch jung und zog mit meinen Eltern froh und lustig durch alle Welt. Da eines Tages standen wir hungernd vor den Thoren eines Schlosses und bettelten. Allein man hetzte uns mit Hunden grausam von der Schwelle. Wir aber suchten uns zu nehmen, was man uns nicht geben wollte. Das sah der Herr des Schlosses, der Wevelsburger Graf, und zornentbrannt ließ er meine Eltern in den Kerker werfen. Als ich nun so verlassen und wimmernd dastand, da ergriff er mich und gab mich seinen Knechten zur Erziehung. Nicht das Mitleid, nein, der Teufel gab ihm Rath; denn daß Zigeunerblut sich nie an ein Stückchen Erde ketten läßt, das wußte doch der weiße Junker auch. Aber darum gerade bereitete er mir Höllenqualen und er freute sich, wenn er mein ohnmächtiges Ringen nach der Freiheit sah. Doch lange ließ sich mein Blut nicht verleugnen; ich sprengte meine Fesseln und rächte mich von jenem Tage an für alle mir jemals zugefügte Schmach an ihm und seinen Kindern.“

„Was Du als Unbill ansahst, das hätte Mancher großes Glück genannt“, wandte der erste Zigeuner wieder ein; „von einem hohen Herrn ernährt zu werden und in Ruhe zu leben ohne Qual nnd Sorgen.“

„Mag sein“ versetzte Beppo achselnbzuckend, „doch paßt das Gleiche nicht für Alle. Was wild ist, lebt nur glücklich in der Wüste, doch elend zwischen schimmernden Palästen.“

„Erzog man Dich zu hart in jener Burg?“ fragte der Zweite der Zigeuner.

„Ich war des jungen Grafen Prügeljunge“ versetzte Beppo mit widerlichem Grinsen. „Ich lernte mit ihm christlich fromme Lehren und führte tolle Streiche mit ihm aus. Er war ein ungezogener Bursche voll Launen und herrisch. Hatte er etwas verbrochen, so wurde ich an seine Stelle jämmerlich geprügelt, und er mußte dann zur Strafe zugegen sein. In solcher Weise wuchs ich heran, ob meiner Herkunft stets verachtet. Ich spielte in den Tagen meiner Knechtschaft mit den Kindern der edelsten Geschlechter; jetzt spiele ich mit den Erwachsenen, allein das Spiel ist mit der Zeit ernster geworden.“

„Was würde denn aus Dir geworden sein“ fragte der dritte Ziegeuner, „wärst Du da geblieben, wo man Dich erzog?“

„Ich hätte schwer im Schweiße meines Angesichtes bis zum Lebensende arbeiten müssen und Lasten tragen. Auch heute trage ich Lasten; aber diese sind süßer, und meine Bürde ist leicht und golden. Seht, das sind die Lasten, die ich heute trage.“

Er warf die Geldbörse, die er von der Gräfin erhalten hatte, hoch in die Luft und fing sie wieder auf.

„Ah! Solche Lasten würde auch ich freudig tragen,“ fiel der erste Zigeuner ein.

„Dazu hast Du vollauf Gelegenheit“ versetzte Beppo. „Sobald Du willst, fällt Dir eine gleiche Last in den Schooß.“

„Was kann ich denn dazu thun?“ fragte der Zigeuner neugierig.

„Ich werde Dir's sogleich schildern“ entgegnete Beppo. „Ihr And'ren aber, habt Ihr keine Lust?“

„Ich wohl“ warf der zweite Zigeuner ein. „Jedoch sehe ich nicht die Möglichkeit einer Erfüllung meines Wunsches.“

„Erzähle doch!“ bat der Dritte. „Ich bin sehr gespannt darauf.“

„So hört; — Ich kenne eine hohe Frau; seit meiner Kindheit habe ich ihr gedient. Sie fesselt mich mit unsichtbaren Ketten; sie ist die Einzige, der ich gehorche, obgleich gerade sie des Mannes Tochter ist, der einst auf seines Herrn Geheiß mein Kerkermeister war. Nun, diese Frau ist nicht mit dem zufrieden, was ihr der Himmel beschieden hat. Sie strebt nach Höherem. Allein ihrem Ringen sind Schranken gesetzt, und diese sind's, die ich mich verpflichtet habe, zu stürzen. Zwei Menschen stehen der hohen Frau im Wege; der eine ist ein Mann, der zweite ein Weib. Beide sind Geschwister. Das Weib aber muß nun auf kurze Zeit spurlos verschwinden.“

„Ah! — Und dazu sollen wir Dir helfen?“

„So ist's.

„Wie denkst Du Dir denn die Ausführung des Unternehmens?“ fragte der zweite Zigeuner neugierig.

„Sie ist leicht und einfach. Seht Ihr da drüben das kleine, einsame Haus? Dort wohnt das Weib, welches verschwinden muß. An dem Tage, da wir sie entführen, locke ich durch eine falsche Botschaft ihren Gatten auf kurze Zeit aus dem Hause. Wir schleppen dann das Weib zum nahen Walde, und dort entfernt Ihr Euch. Was dann geschieht, ist meine Sache.“

„Und welchen Lohn zahlst Du für unsere Hülfe?“ fragten Drei.

„Ich sagte es soeben, als ich meine Geldkatze den Luftsprung machen ließ, daß eine gleiche auch Euch in dem Augenblicke gehört, da mein Werk durch Eure Hülfe vom Glück gekrönt wird.“

(Fortsetzung folgt.)

## Entscheidungen deutscher Gerichte.

— Die Bestimmungen über die Art der Befragung der Zeugen im §. 361 ff. der Civilprozeßordnung sind nach einem Urtheil des Reichsgerichts, V. Civilsenats, vom 1. Juli d. J., lediglich instruktioneller Natur; eine Abweichung von denselben kann unter Umständen zweckmäßig oder geboten erscheinen, worüber allein das Ermessen des Vorsitzenden oder des ersuchten Richters zu befinden hat.

## Allerlei.

— (Die Karolinen.) Der N. Stett. Zeitung geht eine ausführliche Schilderung der vielgenannten Karolinen zu, welcher wir folgende Mittheilungen entnehmen: Trotz der Nähe des Aequators ist das Klima ein gemäßigtes. Die herrschenden Passatwinde lassen keine eigentliche Hitze aufkommen, eine leichte Brise führt fortwährend die vom Ocean mit Feuchtigkeit reichlich gesättigte Luft zu. Die Luftwärme beträgt im Jahresmittel 24 Gr. Celsius, der Unterschied zwischen der höchsten (26 Grad) und der niedrigsten (22 Grad) Temperatur ist so gering, daß nicht bloß ein ewiger Sommer herrscht, sondern derselbe auch ein beständig milder und angenehmer ist. Auch die Wasserwärme ist eine sehr gleichmäßige und geht nie unter 20 Grad herab. Auf den Europäer wirkt die Luft zwar erschlaffend, aber nicht lästig. Kein Wunder, daß die Reisenden sich in so überschwenglicher Schilderung von der Schönheit dieser Natur ergehen und sich zu den grünen Palmenhainen zurücksehnen, wo unter einem stets lächelnden Himmel der Mensch noch fast bedürfnißlos ist und in paradiesischem Zustande ein beneidenswerthes Dasein führt, da die Natur ihm ohne sein Zuthun in verschwenderischer Fülle die Mittel zu seiner Existenz gewährt, wo kein reißendes Thier, keine giftige Schlange ihn bedroht, wo selbst die Insektenwelt nicht in einer für den Menschen peinlichen Fülle vertreten ist und der Musquito, diese Plage der Tropen, kaum empfunden wird. Das stets gleichmäßig warme, von der tropischen Sonne durchglühte Wasser, das nur um wenige Grade hinter der Luftwärme zurückbleibt, ladet zum Bade, hellgrün gefärbt, ist es von so merkwürdiger Durchsichtigkeit, daß das Auge ohne Mühe bis zu dem Korallenboden dringt. In grotesken Formen erheben sich diese Gebilde und erscheinen bald als feuerrothe schlank aufsteigende Thürme, bald als gelblich schimmernde runde Kegel; tiefblaue Thore scheinen den Eingang zu unermeßlicher Tiefe zu bilden und smaragdne Pfeiler das Dach märchenhafter Paläste zu tragen; zartrothe gallertfarbige Kugeln, blauleuchtende Seesterne, Tausende in wunderbarer Farbenpracht erglänzende phantastisch gestaltete Fische tummeln sich durch diese Wunderwelt und jeder Augenblick bringt neue seltsame Formen, größeres, ungeahntes Farbenspiel. Der ihn umgebenden wunderbaren Natur entspricht der Mensch dieser Inselwelt, er ist Naturmensch durch und durch. Aber von allen auf dieser niederen Kulturstufe stehenden Völkern ist in der ganzen Welt der Mikronesier der ansprechendste in seiner äußeren Erscheinung und seiner Gemüthsart. Auch ist er nicht ohne Kunstfertigkeit, namentlich ein unternehmender Seemann, der schnell segelnde leichte Kanoes baut, auf denen er den Wogen des Oceans trotzt und Reisen von 100 und mehr Meilen ohne Kompaß unternimmt, aber einer höheren Kultur ist er gleichwohl nicht fähig. Freundlich, zutherzig und ohne Arg, haben diese erwachsenen Kinder in dem Verkehr mit dem Europäer nur einen dünnen Ueberzug von Kenntnissen, oder richtiger gesagt, von Namen erhalten; ohne Gedächtniß, ohne Streben und ohne jegliche Tradition lassen sie sich willenlos leiten und folgen eben so jedem einzelnen Impulse ohne Ueberlegung. Auch die Mission hat daran nichts zu ändern vermocht, Kinder waren sie und Kinder sind sie geblieben und werden es für die kurze Zeit, in der sie noch weiter vegetiren, auch ferner sein. Wohlgebaut sind sie Alle, auf manchen Inseln die Frauen von einer auch für europäische Augen auffallenden Schönheit und Zierlichkeit, wissen ihre natürlichen Reize durch geschmackvolle Ausschmückung mit Blumengewinden um Kopf und Hals sehr geschickt zu erhöhen, leichtlebig durch und durch, lieben sie nichts mehr als Gesang und Tanz und betreiben beides mit gleichem Geschmack und Hingabe, zu Anstrengungen anderer Art können sie sich nur im äußersten Nothfalle entschließen, und Eile haben sie nie. Trotz der guten, reichlichen und mühelos zu erwerbenden Nahrung, trotz des Segens, mit dem die Natur sie überschüttet, und obwohl sie in einem Klima leben, das gesunder nicht gedacht werden kann, sind sie dem Untergange durch allmähliges Aussterben geweiht. Selbst dort, wo Seuchen und ansteckende Krankheiten, wie z. B. in Kusaie, nicht einmal gekannt sind, hat sich in 25 Jahren die Einwohnerzahl von 1100 auf 400 Seelen vermindert. Vortheilhaft zeichnen sie sich durch ihre Reinlichkeit aus, sie baden viel und gern und Männer und Frauen schwimmen mit gleicher Geschicklichkeit; selten sieht man eine Frau ohne den großen Badeschwamm, den sie zum Abtrocknen benutzen, ausgehen. Die Flora der Insel ist wenig reich an Arten, aber desto größer die Fülle und Ueppigkeit, in der die Pflanzen gedeihen; der Urwald gewährt einen Anblick, welcher der Feder und selbst des Pinsels spottet. Allen gemeinsam ist die Cocospalme, sie fehlt nirgends und gedeiht überall ohne Kultur, am besten gerade in dem mageren Sandboden am Meeresstrande; sie ersetzt den Südsee-Insulaner Dattel, Olive und Reis in einer Gestalt. Am schlanken astlosen Stamme trägt sie die gewaltige Blätterkrone, aus der an armdickem Stengel die rothbraune reife Nuß als Riesentraube herabhängt; die junge Frucht, die noch kein hartes Fleisch angesetzt, aber einen kühlenden, der Limonade ähnlichen Saft enthält, birgt sich in dem frischen Grün der Blätter. Die säuerliche Milch der reifen Frucht wird nur selten genossen, dagegen ist der gelbe schwammige Kern, der das Innere der keimenden Frucht ausfüllt, ein besonderer Leckerbissen. Das weiße, harte Fleisch der reifen Nuß wird in Stücke geschnitten und liefert, an der Sonne getrocknet, als Copra einen werthvollen Handelsartikel. Im Osten ist der gemeine Pandanus das nutzbarste Gewächs; er wächst wild auf dürrem Sande, wo erst die Vegetation angeht, und schafft durch die zahlreichen Blätter, die er abwirft, alsbald eine reiche Humusschicht; in den feuchten Niederungen wuchert er förmlich; zahlreiche Abarten mit veredelter Frucht werden angebaut. Auf den ärmeren Tafeln liefert seine Frucht die Volksnahrung, aus seinen Blättern werden alle Sorten von Matten gefertigt, Schürzen und Segel geflochten, die Lagerstätten bereitet, mit ihnen die Häuser gedeckt. In dem feuchteren Innern der reicheren Inseln gedeiht der Brotbaum, um seinen mächtigen Stamm schlingt sich wie Epheu am Gemäuer das Pfefferkraut; sein dunkelgrünes, traubenartig gezacktes Blatt bildet ein dichtes Dach, aus dem die Frucht in Gestalt kleiner Kürbisse herabhängt; in der Asche geröstet, schmeckt sie zwischen Brod und Kartoffel, der Kern wie die süße Kastanie. In einer Fülle von saftigem Grün entwickelt die Banane ihre mannsgroßen Blätter, aus denen der goldene, schwere Fruchtbüschel hervorsieht. Angebaut werden sie ihrer stärkemehlhaltigen Wurzeln wegen, die bis zu 60 und 80 Pfund schwere Knollen liefern, Taro und Yams, auch das Zuckerrohr gedeiht in üppiger Fülle; der Melonenbaum, die süße Kartoffel und die Ananas vervollständigen die Zahl der Nutzpflanzen. Die Nahrung der Eingeborenen ist dem entsprechend eine vorwiegend vegetabilische, von animalischen Stoffen werden nur Fische in erheblicherer Menge genossen, daneben Hummern, Schildkröten und Krebse, die ohne Mühe in lohnendem Fange zu gewinnen sind; als besondere Festtagsspeise wird auch das Schwein, das Huhn, theilweise auch eine Art kleiner, eigens zu diesem Zwecke gemästeter Hunde genossen. Jedes der kleinen Inselchen hat seinen besonderen, zuweilen sogar mehrere Könige, die dann verschiedenen Ranges sind, ihren Oberen eben so viel gehorchen, als sie nicht können. Kriege zwischen den einzelnen selbst den einzelnen Gemeinden sind Tagesordnung, aber meist unblutig, Grunde sind es friedfertige und Leute und von dem ehemaligen ist heute keine Spur mehr vorhanden.

— Liegnitz, 12. September. Altmeisters der Bienenzüchter, Dr. Vom 8. bis 11. d. Mts. tagte hier Wanderversammlung der deutschen reichisch-ungarischen Bienenzüchter. Theil der Versammlung bildete die fünfzigjährigen Imkerjubiläums des Dzierzon aus Carlsmarkt bei Brieg, und breit bekannten Altmeisters der Bienenzucht, der sich ganz besondere um letztere durch Erfindung der besten stockform und Einführung der beweglichen erworben hat. Der den Vorsitz führende präsident von Seydewitz leitete die Feier sprechende Worte ein; hier folgte eine Reihe von Begrüßungs- und Glückwunschchen an den verehrten Jubilar. Die aus den verschiedensten Theilen Deutschlands auch Vereine fremder Länder, vom Norden Europas bis zum äußersten waren durch Delegirte vertreten. v. Seydewitz überreichte dem Jubilar als höchste Anerkennung die goldene Medaille Verdienste um die Landwirthschaft. Grassi - Mailand überreichte ein Ehrendiplom der böhmisch-mährische und Tyroler Bienenzüchter einen silbernen Lorbeerkranz, Troppau goldenen. Vom Großherzog von Baden der Zähringer Löwenorden zweiter Klasse sandt worden; als Geschenk des thüringischen und badenschen Vereins empfing der Jubilar einen Regulator. Die Bienenzüchter haben die denkwürdige Feier durch eine Dotation Stiftung verewigt. Die Schlesier ließen dem bilar auf prächtigem Atlaskissen einen goldenen Lorbeerkranz und 450 Mark überreichen. gramme liefen in großer Zahl ein. Schönfeld betrat hierauf die Tribüne und den Jubilar in trefflicher, mit großem aufgenommener Rede; hierauf dankte die ihm angethane Ehre.

### Gedenktage.

17. September. 96 Domitian ermordet. 284 Diocletion wird röm. Kaiser. 1631 Gustav Adolf schlägt Tilly bei Breitenfeld. — 1859 Friede zu Zürich zwischen Oesterreich und Frankreich.

Verantwortlicher Redakteur Max Feige in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.